

Erfolgreicher Umbau bringt frischen Wind in alte Kosthäuser

Auf der Lorzeninsel werden Kosthäuser aus dem 19. Jahrhundert umgebaut. Bald wird das erste Haus an seine Besitzer übergeben.

Cristiana Contu

Wenn man in Hagendorn die kleine Brücke überquert, um auf die malerische Lorzeninsel zu gelangen, trifft man auf eine Reihe von roten, von Baugerüsten umgebenen Häusern. Acht denkmalgeschützte Kosthäuser aus dem 19. Jahrhundert reihen sich dort am Fluss. Die Kosthäuser werden zurzeit in Mehrfamilienhäuser umgebaut. Das hinterste der acht Häuser ist bereits bezugsbereit. Bevor mit Kind und Kegel in die Eigentumswohnungen gezügelt werden kann, wurde der Öffentlichkeit kürzlich Einlass in das einstige Kosthaus gewährt.

Baugesellschaft erwarb im Januar 2015 das Grundstück

Der ursprüngliche Charakter der Häuser blieb über die Jahre erhalten, auch wenn von Zeit zu Zeit kleinere Renovationen vorgenommen wurden. Erst im Jahre 2010 fand eine erste Totalsanierung statt, welche die Basis für eine spätere Baubewilligung und schliesslich die Übernahme der Strüby-Gruppe bildete. Die auf Holzbau spezialisierte Baugesellschaft aus Seewen erwarb

das Grundstück im Januar 2015 und begann mit den Planungen für den Umbau. Die Bauherren standen, trotz ihrer Erfahrung, immer wieder vor Herausforderungen. Denn der nahe gelegene Fluss verlangte eine spezielle Abdichtung. Auch viele Vorgaben des Denk-

malschutzes mussten berücksichtigt werden. So musste die ursprüngliche Höhe der Räume beibehalten werden, weshalb die Deckenhöhe nun jeweils bei 2,15 Metern liegt. «Zu Beginn befürchteten wir, dass die Raumhöhe zu niedrig werden könnte, stellten nun je-

doch fest, dass die Höhe perfekt zu diesen Wohneinheiten passt. Die Räume sind so noch heimeliger», sagt Bauleiter Mario Bisig. In den acht Häusern entstehen 16 Wohnungen. Ein Haus besteht aus je zwei 5,5-bis 6-Zimmer-Wohneinheiten. Die im Jahr 1866 erbau-

ten Kosthäuser dienen als Unterkünfte für Arbeiter, die am unteren Flusslauf der Lorze in einer Spinnerei mit einem Wasserkraftwerk arbeiteten. Anfänglich wurden nur fünf Kosthäuser mit 15 Wohnungen für 100 Spinnereiarbeiter gebaut. Die drei weiteren Häuser kamen später dazu. Der Name Kosthaus war eine übliche Bezeichnung für Häuser, bei welchen Jugendliche und Un-

«Zu Beginn befürchteten wir, dass die Raumhöhe zu niedrig werden könnte.»

Mario Bisig,
Bauleiter

verheiratete als Kostgänger aufgenommen wurden.

Im August 1888 ging die Spinnerei jedoch in Flammen auf, worauf das Grundstück an die Papierfabrik in Cham verkauft wurde. Die Kosthäuser dienten von da an als Unterkunft für die Arbeiter der Papierfabrik und standen später leer. Durch das Umbauprojekt der Seewer Holzspezialisten weht also ein frischer Wind in den alten Kosthäusern. Alle Wohneinheiten wurden bereits verkauft und Ende Jahr soll die letzte Wohnung fertig an ihre Besitzer übergeben werden.



Bruno Kälin, Leiter Marketing (links) und Bauleiter Mario Bisig vor einem der Kosthäuser.

Foto Cristiana Contu